



Literaturtage in der Stadt bieten grosse Vielfalt

Den Organisatorinnen der 14. Ausgabe der Literaturtage Rapperswil-Jona ist ein überzeugendes Programm gelungen. Höhepunkte waren die Lesungen von Simon Urban und Martina Hirzel sowie Charles Lewinsky.



Altmeister der Schweizer Literaturszene: Charles Lewinskys Geschichte spielt vor historischem Hintergrund.

Bilder Jérôme Stern

von Jérôme Stern

Es ist 17 Uhr, als die Co-Organisatorin der Literaturtage, Daniela Colombo, am Samstag die Theaterbühne der Alten Fabrik Rapperswil-Jona betritt und mit sichtlicher Freude die Lesung von Juli Zehs und Simon Urbans Roman «Zwischen Welten» ankündigt. «Das Buch steht derzeit in den Schaufenstern aller Buchhandlungen und hat hohe Wellen geschlagen», sagt Colombo.

Tatsächlich sei es wohl das meist-

diskutierte Buch des letzten Jahres, so Colombo, was insbesondere an den brandaktuellen Themen liege, welche die beiden Protagonisten Theresa, Ökobäuerin in Brandenburg, und Stefan, Journalist in Hamburg, behandeln. Per Whatsapp und E-Mail tauschen sich die beiden über die Reizthemen der Gegenwart wie Gendern, Cancel Culture oder Woke-Gesellschaft aus. Damit die Dialogform des Buches auch an der Lesung rüberkommt, überneh-

men die Schauspielerin Martina Hirzel sowie der Autor Simon Urban die Rollen der Buchfiguren.

Fulminante Dialoge

In zornigen Dialogen verfechten die beiden Romanfiguren jeweils ihren Standpunkt, und die rund 120 Zuhörenden im fast ausverkauften Theatersaal lauschen gebannt. Die Sprache ist so präzise und scharf wie ein Skalpell. Das Verblüffende an den gegensätzli-



chen Standpunkten ist, dass man mal zu dieser Seite, dann zur anderen neigt, je nachdem, wer gerade spricht. Der Höhepunkt dieser Lesung ist allerdings kein Dialog, sondern die Passage, in der Urban erzählt, wie der Chefredaktor einer führenden deutschen Tageszeitung an den öffentlichen Pranger gestellt wird. Auslöser ist sein Ausdruck «Quoten-Schwarze», mit dem er in einer internen Besprechung eine Mitarbeiterin bezeichnet. Als diese geleakt wird, kennen die öffentliche Heuchelei und Empörung keine Grenzen. Der Redaktor erhält Morddrohungen, seine Kinder müssen wegen Mobbing von der Schule genommen werden, und seine Frau bricht unter dem Druck zusammen.

Erstlingswerk bezaubert

Zwei Stunden vorher hatte schon die erste Autorin, Fabienne Maris alias Larissa Tschudi, die Anwesenden mit ihrem Erstlingswerk «Hitzewelle» verzaubert. Darin erzählt die 40-jährige Autorin und frühere Journalistin von Jonathan, der ohne soziale Kontakte in einer fiktiven Stadt ein einsames Leben führt. «Bei einer Umfrage zu sozialem Verhalten konnte er drei Kontakte angeben. Dass ihn jetzt aber die Kassiererin auf seinen heutigen Geburtstag aufmerksam machen muss, gibt ihm zu denken», liest Maris – und man taucht in die Welt des Einzelgän-

Bei der neuesten Ausgabe wurde den Frauen viel

Improvisations-talent abverlangt.

gers ein. Erfährt, wie sich während einer Hitzewelle die Stromausfälle häufen und Jonathan gezwungenermassen mit anderen Menschen kommunizieren muss.

Sie habe ihren Roman innert sechs Monaten geschrieben, erzählt die Zürcherin nach der Lesung. «Zuvor arbeitete ich mehrere Jahre bei einer Nachrichtenagentur.» Worin liegt für sie der grosse Unterschied zwischen Journalismus und Fiktion? «Im Buch habe ich Platz für Meinungen, Gefühle, Gerüchte, Spekulationen – also all das, was ich als Journalistin vermeiden muss. Das ist schon sehr befreiend», sagt sie und lacht. Sie arbeite schon an ihrem zweiten Roman. «Dass ich für mein Erstlingswerk einen Verlag finden konnte, ist toll. Alles Weitere ist eine Zugabe.»

Plötzlich ohne Starautor

Seit nunmehr 28 Jahren gibt es die Literaturtage Rapperswil-Jona. Und in dieser Zeit gelang es den Organisatorinnen Daniela Colombo, Marianne Hegi und Lucia Studerus Widmer, den Anlass mit zweijährigem Turnus erfolgreich zu etablieren. Bei der neuesten Ausgabe wurde den Frauen viel Improvisationstalent abverlangt: «Als Starautor am Samstagabend hatten wir ursprünglich Kim de l'Horizon gebucht. Doch vor ein paar Wochen teil-

te uns sein Verlag mit, dass er alle Engagements wegen Krankheit absagen müsse», erzählt Lucia Studerus Widmer.

Was tun in dieser Situation? Sie hätten auf ihre guten Kontakte zurückgegriffen und beim Diogenes Verlag angefragt, ob man ihnen nicht einen kurzfristigen Ersatz finden könnte. Man konnte. Und zwar in der Person von Charles Lewinsky, dem Altmeister der Schweizer Literatur.

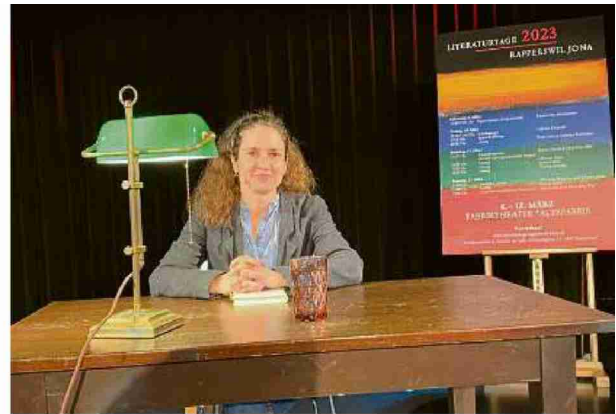
Dass der 76-jährige Autor nichts von seiner Kunst verlernt hat und weitaus mehr ist als ein Ersatz für Newcomer Horizon, wird während der dritten Vorlesung des Samstags klar.

Leidenschaftlicher Erzähler

Er sei an den Stoff für sein neuestes Buch «Sein Sohn» zufällig geraten, sagt Lewinsky bei der Einleitung. «Ich hörte davon, dass der französische Bürgerkönig Louis-Philippe I. in seinem Schweizer Exil einen Sohn mit einer einheimischen Lehrerin gezeugt habe.» Dies sei eine historisch belegte Tatsache, während er alles andere erfunden habe.

Lewinskys leise Stimme zieht einen in den Bann, zumal er auch ein leidenschaftlicher Geschichtenerzähler ist. Dass es im Saal noch freie Plätze hat, liegt wohl an der Tatsache, dass am selben Abend die Knie-Premiere stattfindet.

Für die Anwesenden wars eine klare Wahl: Schliesslich finden die Literaturtage nur alle zwei Jahre statt. Eine Zirkusvorstellung lässt sich dagegen eine Saison lang nachholen.



Spannend bis bezaubernd: Martina Hirzel (l.), Simon Urban und Fabienne Maris alias Larissa Tschudi beeindrucken an den Lesungen.